

Zusammenfassung der Herbsttagung der Dekanatssynode in Kempten, Samstag, 12. November 2005:

"Religiöse Strömungen im Allgäu"

Diese zusammenfassende Darstellung der Synode basiert auf Mitschriften und ist ausschließlich für den privaten Gebrauch und zur Information gedacht. Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, sind nicht gestattet.



„Freundlich wir nun all fangen an“ - und so haben als Präsident der Synode Dr. Gertrud Späth (Dietmannsried) und Dekan Hans Gerhard Maser das Herbsttreffen der Dekanatssynode mit freundlichen Worten eröffnet. Unter den Gästen konnten sie auch Regionalbischof Dr. Ernst Öffner willkommen heißen, der zwar eigentlich, wie er sagte, nur neugierig auf das Thema gewesen sei, sich aber der nachhaltigen „Einladung zur Andacht“ letztlich nicht entziehen konnte.

Andacht

Da sich mit religiösen Strömungen vielfach die Hoffnung auf Heilung verknüpft, knüpfte Ernst Öffner bei einer Studienreise nach Jerusalem an, auf deren Programm auch ein Besuch der Ausgrabungsanlage am Teich Betesda stand. Nach Johannes 5, 1ff hatte Jesus hier einen Kranken geheilt. Was klein und provinziell klingt, war tatsächlich ein antikes Kranken- und Siechenhaus von gigantischen Ausmaßen. Große Säulenhallen umschlossen eine Fläche von rund 6000 qm. Einer von zwei Teichen wurde durch eine Quelle gespeist, von deren Wasser sich die Kranken Heilung erhofften. Hintergrund war eine Legende: wenn ein Engel vom Himmel herabsteigt und das Wasser berührt, bewegt es sich. Wer dann als erster hinein steigt wird gesund. Eine rührende Hoffnung, aber was ist das für ein Engel, der wieder nur dem Ersten, dem Siegreichen und Leistungsstarken nützt? Die Kranken halten trotzdem an dieser merkwürdigen Hoffnung fest. Sie haben ja keine andere und so liegt laut Johannes einer seit 38 Jahren hier ohne Aussicht, jemals der Erste zu sein. Er war allein und hatte keine Hilfe. Bis Jesus auf ihn zugeht. Jesus tröstet ihn nicht, er zaubert nicht, er hält ihm keine Reden und er trägt ihn auch nicht ins Wasser. Er stellt ihm nur eine Frage: „Willst du gesund werden?“ Und er befiehlt ihm aufzustehen. Jesus macht den Kranken zum Herren seines eigenen Schicksals. Er selbst muss handeln. Dafür nimmt sich Jesus Zeit. Wahrscheinlich mehr, als die kurzen Heilungserzählungen der Bibel vermuten lassen. Wie viel Heilkraft allein in menschlicher Zuwendung liegt ist bekannt, und die Anziehung alternativer Medizin liegt womöglich eben darin, dass sie sich viel Zeit für die Hilfesuchenden nimmt.

Einstieg ins Thema

Im Allgäu hat die alemannisch-bäuerliche Geschichte deutliche Spuren im religiösen Leben hinterlassen, die mitunter immer noch erstaunlich lebendig sind. Bereits in den siebziger Jahren hatte Ebermut Rudolph, Pfarrer an der St. Mangkirche Kempten, eine Doktorarbeit über die Allgäuer „Wender“, die Heiler und Gesundbeter, geschrieben. Mittlerweise sind neue religiöse Formen hinzugekommen und ein Schwinden des kirchlichen Einflusses gibt zusätzlichen Raum frei. Der dogmenmüde Mensch von heute fragt nicht mehr "was ist wahr", sondern "was hilft es" und schneidert sich seine Religiosität auf den Leib. Aus der ganzen religiösen Bandbreite griffen Mitglieder der Synode vier Beispiele heraus:

Die Wankmiller-Gruppe in Füssen

Hans-Dieter Settele, ehemaliger Kämmerer der Stadt Füssen, begann mit einer kurzen Darstellung der Wankmiller-Gruppe.

Gründer Wolfgang Wankmiller hatte bereits als Schüler Jugendliche um sich geschart. Er hielt sich wahlweise für Jesus, Einstein oder auch eine andere Persönlichkeit und war früh aus der katholischen Kirche ausgetreten. Vor allem reiche Füssener Jugendliche finanzierten mit dem Geld ihrer Eltern eine Gruppe, die in den achtziger Jahren zunächst politisch aktiv war bevor sie sich in den Neunzigern der Wirtschaft zuwandte. Es wurden erfolgreich Betriebe im Esoterikbereich gegründet und inzwischen ist die Gruppe, der zahlreiche Akademiker angehören, zu einem Immobilienimperium herangewachsen, das vor allem in der Füssener Altstadt viele Häuser besitzt.

Nachdem die Medien oft reißerisch über Wankmiller berichtet hatten, geht die Gruppe seit 2003 mit einem

Internetauftritt selbst an die Öffentlichkeit. Sie nennt sich Stamm der Likatier und beschreibt sich als heile Welt, als „ersten neuzeitlichen Stamm in Deutschland auf dem Weg zu einer neuen, lebendigen Kultur“. Tatsächlich ist diese Welt sehr geschlossen und in Füßen nahezu unsichtbar. Gerechnet wird in einer eigenen Zeit, der „Füssener Stammeszeit“. Die Mitglieder erhalten neue Phantasienamen, ihr Geld zirkuliert in einem internen „alternativen Geldkreislauf“, die Frauen entbinden zu Hause und es herrscht strenge Hierarchie. Von den rund 300 Mitgliedern sind etwa 80 Kinder, die teilweise zu Hause unterrichtet werden. Zusammenfassend beschrieb Settele das Ziel der Gruppe so: Wankmiller schafft sich Menschen nach seinem Bild.

Bachblütentherapie

Auch wer nicht sucht begegnet spätestens mit den so genannten Notfalltropfen im Kindergarten der Bachblütentherapie, so Gertrud Späth. Sie ist nach ihrem Erfinder Dr. Bach benannt, einem englischen Arzt, der sich mit den klassischen Methoden der Medizin nicht mehr zufrieden geben wollte. Seiner Meinung nach gründen viele Krankheiten in einem Leiden der Psyche und müssten auch von dorthier behandelt werden. Er stellte Blüten zusammen, deren konkrete Auswahl, Kombination und Dosierung in sehr aufwendigen Gesprächen auf den Patienten abgestimmt werden muss. Diese Therapie setzt also eine intensive Beschäftigung mit dem Menschen voraus. Die Blüten werden in Quellwasser eingelegt, eventuell darin gekocht und die Flüssigkeit dann eingenommen. Verwandte Ansätze finden sich auch in der Homöopathie, der Edelsteintherapie oder der Mondtherapie.

Neue alte Götter

Pfarrer Wolf Hennings (Kempten) gab einen kurzen Einblick in die Szene religiöser "Rückkehrer". In den Tagen der Christianisierung waren viele heidnische Bräuche quasi getauft und in die kirchliche Tradition übernommen worden, damit die Menschen den Weg der neuen Religion mitgehen konnten. Wallfahrten, Pferdesegnungen oder Erntefeste haben vielfach heidnische Wurzeln und auch jenseits der Kirchen haben Sonnwendfeiern u.a. im Brauchtum überlebt. Mit dem schwindenden Einfluss der Kirchen kommen jetzt die verdrängten Götter wieder zurück. Nichtchristliche Heiler und Schamanentum verbreiten sich ebenso wie auch Sonnwendfeiern, Feen, Elfen oder die Walpurgisnacht plötzlich wieder ihre (heidnischen) Bedeutungen zurückgewinnen. Spannende religionswissenschaftliche Erkundungen im Fernsehen und ein internationalisiertes religiöses Denken tun ihr übriges dazu. Oft pflegen die Anhänger Doppelmitgliedschaften und kombinieren ihren christlichen Glauben mit Besprechen oder dem Glauben an wohlwollende Hausgnome und neckende Waldgeister. Geschlossene Lehrsysteme fehlen dabei häufig. Schamanen gewinnen im Allgäu an Bedeutung. Sie regulieren die Beziehungen in der Natur und unter Menschen. Unter Berufung auf keltische oder indianische Götter erzielen sie durchaus medizinische Erfolge. Der Tod wird als Übergang in eine andere Welt bezeichnet, wobei an Seelenwanderung geglaubt wird. Christus ist in diesem System als Person mit außerordentlichen schamanischen Eigenschaften anerkannt. Bemerkenswert ist die unwahrscheinliche menschliche Zuwendung in stundenlangen Sitzungen.

Geheimnisvolles Allgäu

Unter dieser Überschrift wirbt der Landkreis Oberallgäu ganz offiziell auf seiner Internetseite mit der mystischen Seite des Allgäus und möchte Gäste mit Kraftorten und Wasserschmeckerwegen locken. Pfr. Helmut Klaubert (Blaichach) konnte bestätigen, dass Wasserschmecker (Finder von Wasser), Kräuterfrauen, Heiler, Warzenmänner, Brandlöscher usw. im bäuerlichen Allgäu nach wie vor sehr angesehen sind. Bei körperlicher Not werden ganz selbstverständlich Heiler zu Rate gezogen, wobei Gesundheitsbetriebe aber auch für einen Schutzzauber gegen Diebstahl gut sein können. Warzen werden weggebetet, das ist selbst in christlichen Kreisen normal und so dürfte der bekannte Hiemer-Film "Daheim sterben die Leut'" eher noch untertrieben sein. Die Gesundheitsbetriebe berufen sich mitunter auf Christus oder diverse Heilige und verlangen für ihre Hilfe oft nichts. Trotzdem können sie gut davon leben.

Pfr. Klaubert schloss seinen Beitrag dem Hinweis auf entsprechende Bibelstellen, die von Handauflegen und Heilen wissen (Siehe v.a. Apostelgeschichte)

Im Anschluss an die Vorstellungen haben sich die Synodalen in Arbeitsgruppen weiter zu diesen Themen ausgetauscht.

Referat

Dipl.-Theol. Hans Liebl, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Erzdiözese München-Freising. (Unautorisierte Zusammenfassung nach Mitschrift)

1. Voraussetzungen gegenwärtiger Religiosität

Die Verwunderung in den Medien über die Rückkehr der Religion ist Hans Liebl unverständlich. Einem aufmerksamen Beobachter konnte nicht entgehen, dass viele Aufklärer, Wissenschaftler und Psychologen in ihren späten Tagen religiös geworden sind.

Auch die Abendlandfahrt der Gurus, zunächst aus Indien, heute vor allem aus Tibet, war und ist unübersehbar. Ihre Kunden finden sie heute weniger unter Jugendlichen wie in den siebziger und achtziger Jahren, sondern vielmehr unter Frauen in der Lebensmitte, die sich entscheidend verändern wollen. Was Religion ist können wir zwar beschreiben, wissen es aber nicht genau, weil die Definition wandelbar ist. Religion spielt sich heute im breiten

Spektrum der Wellnesswelle ab. Auch Großveranstaltungen wie Weltjugend- und Kirchentage oder Pro Christ prägen das Bild. Dass Religion allerdings nicht nur harmlos und nützlich ist, sondern durchaus töten kann haben die Testamente der Attentäter vom 11. September eindrücklich vor Augen geführt.

Inzwischen missionieren die Weltreligionen bei uns, Theologiestudenten werden Muslime oder Buddhisten, in den USA wechselt jeder Dritte wenigstens einmal seine christliche Konfession, Wiedertaufen, Exorzismen usw. werden hoffähig. Die Kirchen sind von dieser bewussten Missionierung nicht ausgespart. Wir erleben den Aufbruch in neue Religiosität vor allem dort, wo Kirchen nicht so präsent sind.

Von uns ist zunächst genau hinschauen gefragt. Es gilt, seriöse Informationen zu sammeln und differenziert zu urteilen. Es gibt im Bereich Religion keinen Verbraucherschutz und vielfach wird so getan, als würden Menschen ständig und ausschließlich rational und autonom entscheiden.

Menschen, die sich auf "religiöse Experimente" einlassen sind oft überdurchschnittlich intelligent, regieren stark auf Bilder und öffnen sich vertrauensvoll, wenn sie sich sicher fühlen. In welcher Gruppe jemand gelandet ist, sagt viel über ihn und seine Persönlichkeit aus.

a. Wer sich für eine Gurubewegung entscheidet ist auf der Suche nach einem "Lebemeister", der sagt, wie man lebt. Die vorwiegend alten Männer stellen so etwas wie Großvaterfiguren dar.

b. Bewegungen mit ursprünglich christlichem Hintergrund versprechen unter Rückgriff auf apokryphe Evangelien oder direkte Kanäle zu Gott ein Mehr an Erkenntnis.

c. Psychokulte predigen "du kannst, wenn du willst". Diese Botschaft wird stets positiv gesagt, ist aber im Umkehrschluss mit Schuldzuweisungen verbunden: wenn es nicht klappt, liegt es an dir. In den 60ern wurden in Amerika eine ganze Reihe Psychotraining entwickelt, die davon ausgehen, dass der Mensch mehr ist als er ist. Er muss sich nur befreien. Ein Beispiel ist die in dieser Zeit entwickelte Transpersonale Psychologie.

d. Aber auch die moderne Physik und Kosmologie spielen bei vielen Esoterikern eine große Rolle. So Capra: Entdecke deine energetischen Potentiale.

e. Spiritistische Bewegungen finden inzwischen über das Channeling offiziell Eingang bei Psychologenkongressen. Anscheinend möchte man den leeren Kosmos wieder neu bevölkern.

f. Mischreligionen haben Konjunktur. Angestrebt ist eine möglichst unanstößige Welteinheitsreligion, die sich patchworkartig aus verschiedenen Religionen bedient. Vor allem östliche Bewegungen stießen im Westen auf großes Interesse und die Ideen der Theosophie stehen bei vielem im Hintergrund. Da lässt sich auch Jesus als Aussender von Energiestrahlen leicht ins System integrieren.

g. Ebenfalls im Trend liegen Endzeitdenken und fundamentalistische Gruppen, die sich eng an religiöse Texte lehnen und diese absolut setzen. Den Vertretern aus dem christlichen Lager kann man dabei ein Wort des Juden Martin Buber entgegenhalten: Entweder nimmt man die Bibel wörtlich oder man nimmt sie ernst. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass religiöse Themen in der Öffentlichkeit stark auf dem Vormarsch sind und in vielen Bereichen missioniert wird. Gleichzeitig bleibt allerdings die Religiosität als solche sehr oberflächlich.

2. Das Ansprechen verbreiteter Sehnsüchte

Aussöhnung bzw. Verbindung ist der gemeinsame Nenner vieler moderner Sehnsüchte:

Aussöhnung zwischen Mensch und Natur. In der Ökoszene stößt man dabei auf ein Theoriedefizit, das häufig esoterisch gelöst wird.

Verbindung von Theologie und Wissenschaft: wie können wir die theologischen Grundaussagen mit den naturwissenschaftlichen Kenntnissen verbinden.

Verbindung von moderner Welt und archaischen Kulturen: die moderne Welt soll sich wieder in die Entwicklung des Kosmos einordnen. Die archaischen Kulturen bieten (Flucht-) Möglichkeiten;

Verknüpfung westlicher und östlicher Spiritualität: viele projizieren ihre Vorstellungen in andere Religionen. Neue Impulse werden beim Nachbarn geholt.

Homo faber: Selbsterlösung selbst gemacht. Ich will mich nicht auf andere verlassen.

Auf diesem Hintergrund spielt sich vieles ab und die Kirchen sind aufgefordert, diese Sehnsüchte ernst zu nehmen. Sie müssen heute in neue kosmische Dimensionen aufbrechen, so wie einst die kleine jüdisch-christliche Gemeinde in die große römisch-heidnische Welt aufgebrochen ist. Wir haben als Kirchen eine Bringschuld.

3. Merkmale einer Esoterik / New Age - Spiritualität

Zeitverständnis ist in der Regel nicht linear oder zyklisch, sondern es geht immer weiter nach oben und vorne. Geglaubt wird sehr optimistisch an die Evolution des gesamten Kosmos. Das Modell Reinkarnation ist sehr weit verbreitet. In diesem Zusammenhang gilt Joh 3 als Beweis dafür, dass die Bibel von

Reinkarnationsvorstellungen sei gereinigt worden sei. Trennende Schranken sollen in einem holistischen Weltbild nieder gerissen werden. Ziel ist eine "Welteinheitsreligion". Erleuchtung ersetzt Erlösung, das Bewusstsein ist die alles ermöglichende Macht und Gott wird zur kosmischen Energie, die geradezu berechnet werden kann.

4. Herausforderungen an die christliche Verkündigung und Seelsorge

Verkündigung ist an vielen Stellen herausgefordert: Ist Gott Vater oder kosmische Energie? Ist Jesus der eine Mittler, oder nur einer von Vielen? Ist der Mensch schuldig oder hat er nur mangelhaftes Bewusstsein? Was ist der Heilige Geist? Kreuz oder Karma? Selbstverwirklichung oder Nächstenliebe? Schuld oder mangelndes Bewusstsein? Gebet oder Erleuchtung?

Die esoterische Szene birgt sehr viel Egoismus und treibt den modernen Narzissmus vielfach auf die Spitze. Hilfe unterbleibt, denn Menschen müssen ihr Karma abtragen. Bewusstsein kann alles, also kann der Mensch denkend alles erreichen. Die Mittelschicht der Kirchen, die sich engagiert und einsetzt wird schwinden.

Informationen aus dem Dekanat

1. Personelle Änderungen im Dekanat

Begrüßt wurden als neue Pfarrer: Wolfgang Krikkey in Neugablonz, Reiner Apel in Scheidegg-Oberstaufen, Markus Wiesinger in Oberstdorf und Siegfried Martin in Lindau. In Pension geht Anfang 2005 Pfr. Friedrich Rabenstein (Bad Hindelang).

2. Das neue Berechnungsmodell für den innerkirchlichen Finanzausgleich

70% der kirchlichen Einnahmen kommen durch Kirchensteuern, die hauptsächlich von Erwerbstätigen mit mittleren und kleinen Einkommen im Alter zwischen 30 und 60 gezahlt werden. Sie bilden zwar in der Altersstatistik derzeit noch einen zahlenmäßigen Berg, aber der findet sich bei den Kirchensteuerzahlern leider nicht wieder. Aufgrund der Austritte und v.a. der hohen Arbeitslosigkeit zahlen viele aus dieser Altersgruppe keine Kirchensteuer mehr. Außerdem werden die Steuereinnahmen der Kirchen weiter sinken, da die Kirchensteuer von der Lohnsteuer abhängig ist und der Staat in diesem Bereich Senkungen plant. Die Bayerische Landeskirche will auf diese Situation reagieren und hat für den innerkirchlichen Finanzausgleich ein neues Punktesystem erarbeitet, das ab dem Haushalt 2007/2008 gelten soll:

Rund 66 Millionen Euro werden an die Gemeinden in Bayern verteilt. Zentrales Kriterium ist die Zahl der Gemeindeglieder mit Erstwohnsitz. Pro 100 Glieder gibt es einen Punkt, der aktuell 112 Euro wert ist. Sinken die Steuereinnahmen, fällt allerdings auch der Punktwert. Extrapunkte gibt es für Diasporagemeinden ab 100 qm Fläche. Das Dekanat erhält einen weiteren Zuschuss von 70.000 Euro und für Gemeinden in Städten, die laut Staatsregierung als Zentralorte gelten, gibt es noch einmal 30.000 Euro (Im Dekanat trifft das nur auf Kempten zu). Außerdem gilt: A- und B- Musiker werden künftig nicht mehr von der Gemeinde, sondern direkt vom Landeskirchenamt bezahlt. Kindertagesstätten und Kur- bzw. Urlauberseelsorge werden anders finanziert und für den Bauunterhalt wird es kein Geld mehr von der Landeskirche geben, dafür gehen Mieten für Pfarrwohnungen an die Gemeinden. Von ihrer Zuweisung müssen die Gemeinden zwischen 5 und 15% an das Dekanat abtreten.

Unterm Strich sind mit dem neuen System 16 von 26 Gemeinden im Dekanat von Kürzungen betroffen, die bis 2011 erreicht sein werden.

Die Dekanatsynode muss nun 2006 Zweierlei beschließen: Erstens, wie hoch soll der Dekanatseinbehalt ausfallen (5-15%) und zweitens, wofür soll er eingesetzt werden? Der Dekanatsausschuss wird dazu Vorschläge erarbeiten.

3. Änderung in der Kirchengemeindeordnung

In kleinen Gemeinden wird es künftig sechs statt bisher vier Kirchenvorsteher geben. Die Einladung zum Kirchenvorstand muss drei Tage vorher erfolgen statt bisher acht.

4. Jubiläen

Sechs Gemeinden haben 2005 ihren 50. Geburtstag gefeiert. Dahinter steht, so Dekan Maser, auch eine große Integrationsleistung nach dem 2. Weltkrieg.

5. Wie oft trifft sich die Synode künftig?

Angesichts allgemeiner Sparmaßnahmen war die Frage aufgekommen, ob es auch weiterhin eine „Übernachtungssynode“ im Jahr geben soll. Das Meinungsbild war eindeutig: der Modus von zwei Synoden, davon eine mit Übernachtung soll beibehalten werden.

6. Einladung zur nächsten Dekanatsynode am 24. März 2006 zur Konfirmandenarbeit in den Gemeinden.